

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 44 (1987)
Heft: 4

Artikel: Nierensteine
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychotherapie in Südamerika

Von einer lieben Bekannten, Missionarin in Guayaquil/Südamerika, erhielten wir einen Brief. Dass sie ursprünglich Österreicherin ist, erkennt man unschwer, wenn sie von dem «so lieben Packerl» schreibt – eine dort typische Ausdrucksweise. Sie berichtet über eine Bekannte und Patientin, die einen Unfall und dabei Gehirnverletzungen erlitten hat. Die Folgen waren zeitweise Absenzen und Erscheinungen wie bei einer sogenannten Pseudoepilepsie.

Wir sandten ihr von unseren Naturheilmitteln und sind nun glücklich zu erfahren, dass das Übelkeitsgefühl und die Stuhlverstopfung so gut wie verschwunden sind. Der Appetit sei jetzt wieder sehr gut, sie könne besser schlafen. Das Herzklopfen spürt sie auch nicht mehr so stark. Das sind alles Fakten, die einem Freude bereiten können und die für einen Therapeuten sehr wichtig sind. Die ungewöhnlich starken Kopfschmerzen können mit der Zeit auch noch verschwinden, wenn man mit den gegebenen Anweisungen und den pflanzlichen Mitteln konsequent weiterfährt. Die Periode sei ebenfalls regelmässig.

Unverständlich ist uns, dass der Arzt der Patientin zwei Möglichkeiten eröffnete.

Die Verletzung im Gehirn soll nicht geheilt werden können, die Anfälle würden sich vielleicht verringern oder sie würde verrückt! Wie kann ein Arzt nur so etwas zur Patientin sagen? Dass dies der Patientin den Boden unter den Füssen wegzieht und Depressionen verursacht, ist selbstverständlich.

Die Patientin bekam Nux vomica D₄ und Ipecacuanha, im täglichen Wechsel, je 3×10 Tropfen – dies zur Bekämpfung der Übelkeit. Um die Durchblutung zu den Gehirnzellen zu verbessern, sandten wir Ginkgo biloba. Ferner empfahlen wir, vielleicht später gegen die epilepsieartigen Anfälle Eichenmistel, Loranthus, auszuprobieren. Auch die Darm- und Leberaktivität musste angeregt werden und zwar durch Rasayana No. 1 und No. 2.

Das Essen von Papaya wurde empfohlen, täglich auch 2×1 Teelöffel voll der Kerne zu kauen. Um im Darm Schleim zu bilden, war Psyllium erforderlich.

Diese Mittel und Ratschläge führten zum erwähnten, guten Erfolg. Es wäre nun zu hoffen, dass der behandelnde Arzt in Guayaquil Lehren aus diesem Vorfall zieht.

Nierensteine

Vor kurzem telefonierte uns eine Bekannte aus Belgien, dass ihr Mann schon zweimal operiert wurde und nun treten bei ihm erneut Nierensteine auf. Die Ärzte sagten auch, eine Operation sei nicht mehr möglich, und die Frau war ganz verzweifelt.

Als wir uns erkundigten, ob ihr Mann keine Instruktionen über Lebensweise und Ernährung nach der ersten Nierenstein-Operation bekommen habe, verneinte sie dies. Auf die Frage, wovon er sich denn hauptsächlich ernähre, antwortete sie, dass er vorwiegend Fleisch und Spaghetti, wie es bei vielen Italienern üblich ist, zu sich nimmt. Anlässlich eines Aufenthaltes in Italien habe ich selbst beobachtet, dass man sehr viele unreife, grüne Tomaten, grüne Peperoni und noch anderes Knospen-

gemüse sowie Rosenkohl und Spargeln als Gemüse verwendet. Sie alle enthalten viel Oxalsäure und andere saure Stoffe, die zur Bildung von Nierensteinen führen können.

Mangelnde Information

Es ist ein grosser Nachteil, wenn Ärzte, vor allem Chirurgen, ihren Patienten nach einer Operation keine genauen diätetischen Anweisungen geben. Nierensteine können in der Entstehung verhindert werden. Wenn man schon Steine durch eine Operation entfernen muss, dann ist es höchste Zeit, dass die Ärzte dem Patienten die Nahrungsmittel aufzählen, die er meiden muss. Es sind vor allem säureüberschüssige Nahrungsmittel. Wenn man ein Liebhaber

von Tomaten ist, dann sollte man sie vollreif geniessen, wenn immer möglich an der Staude gereift. Bei den Paprikas muss man sich eben auf die roten, vollreifen Früchte beschränken. In meinem Buch «Der kleine Doktor» habe ich genau erklärt, was bei Nierensteinen zu beachten ist und welche Nahrungsmittel günstig sind und welche genommen werden können, um Nierensteine unter Umständen aufzulösen.

Eine Alternative zur Operation

In der Phytotherapie ist das Hauptmittel gegen Steine die Färberwurzel oder Rubia tinctorum genannt. Die Tinktur aus dieser Wurzel löst, wenn man sie längere Zeit regelmässig einnimmt, die Nierensteine, allerdings sollte man dabei die säureüberschüssige Ernährung meiden. Heute werden Nierensteine übrigens nicht mehr operiert. Seitdem man mit Laserstrahlen Nierensteine zertrümmern kann, ist die Beseitigung sowohl für den Arzt, aber vor allem für den Patienten eine einfachere Angelegenheit.

Frau Dr. V. Carstens schreibt zum Beispiel in der Zeitung «Natur und Medizin» wörtlich: «Heute hat sich die Situation in der

Nierensteinbeseitigung vollständig geändert. Jedesmal greife ich mit einem Gefühl der Erleichterung und Dankbarkeit zum Überweisungsblock, wenn ich darauf zum Beispiel vermerken kann: Sonographie linke Niere zum Ausschluss von Hydronephrose wegen Nephrolytiasis. Die Belastung des Patienten ist gleich Null und das Ergebnis zuverlässig.»

Säureüberschüssige Ernährung meiden

Für den Laien besagt das eben, dass man mit dieser Strahlentherapie bei einer Stauung der Niere durch einen Nierenstein eingreifen kann, ohne dass der Patient dabei irgendwie etwas spürt oder belastet wird. Man soll sich natürlich heute nicht nur auf diese elegante und leichte Art der Nierensteinbeseitigung verlassen, sondern darauf bedacht sein, eine gesunde Ernährung einzuhalten. Nicht nur die Bildung von Nierensteinen wird durch eine säureüberschüssige Ernährung gefördert, sondern der ganze Organismus, auch die Leber, die Lymphe, der ganze Kreislauf wird in Mitleidenschaft gezogen. Die Krankheitsanfälligkeit hängt stark von einer natürlichen Ernährung ab.

Aus unserem Leserkreis

Auch gute Ärzte können sich irren

Am 1. Dezember 1986 erhielt ich von einer Leserin der «Gesundheits-Nachrichten» einen netten Brief. Die Schreiberin lag im Jahre 1929 als Patientin in einer Privatklinik und litt an einer schweren Spondylitis. Sie erzählte mir, dass sie dort während sieben Monaten behandelt wurde. Damals musste sie schon monatlich 700 Franken dafür auslegen. Lange Zeit war sie sogar gezwungen, auf dem Bauch zu liegen. Als man ihr eine Operation empfahl, lehnte sie ab. Auch von einer eigentlichen Heilnahrung, wie sie speziell in solchen Fällen notwendig ist, war keine Rede. Als sie die Operation ablehnte, hat Professor Rollier sie kurz und bündig aus der Klinik hinauskomplimentiert.

Ein paar Jahre später, als ich mein Buch «Die Nahrung als Heilfaktor» (vergriffen)

abgeschlossen hatte, nahm ich persönlich mit Professor Rollier Kontakt auf und erklärte ihm, dass diese Heilnahrung, wie ich sie geschildert habe, auch das Beste für Kliniken und Spitäler wäre. In dieser Hinsicht wird noch viel zu wenig getan. Durch das Studium meines Buches sah er ein, dass die Ernährung eine grössere Rolle spielt, als man allgemein in Ärztekreisen, wenigstens damals, annahm.

Den Heilkräften der Natur vertrauen

Aus dem nachfolgenden Schreiben geht hervor, dass auch sehr gute und berühmte Ärzte oft falsche Schlüsse ziehen und der eigenen Regenerationskraft der Natur, mit einer richtigen Ernährung und pflanzlichen Mitteln, viel zu wenig Beachtung schenken. Sie stellen eine Prognose, die einen Pati-